



Christlich Demokratische Union

Vereinigung der CDU im
CDU-Landesverband Sachsen-Anhalt
Post über:
CDU-Fraktion im Landtag von Sachsen-Anhalt
Domplatz 6-9
39104 Magdeburg

Haldensleben im April 2000
EAK12000.doc

Liebe Mitglieder und Freunde des Evangelischen Arbeitskreises in Sachsen-Anhalt,

=====

Wir, das Redaktionsteam freuen uns darüber, daß Sie zu Ostern 2000 unseren 12. EAK-Rundbrief in der Hand haben. Seit 1995 tragen wir für Sie in loser Folge Themen, Ereignisse, Höhepunkte unserer Arbeit des EAK Sachsen-Anhalt und auch kontroverse Themen zusammen. Damit verbunden ist unsere Hoffnung, daß diese Informationen Ihre Arbeit vor Ort bereichern.

Es ist ja nicht ganz einfach, Hintergrundthemen, die nicht immer die tagespolitischen Fragen berühren, über öffentliche Medienkontakte weiterzugeben. Für eine fundamentierte politische Sacharbeit sind Sie aber unerlässlich. Gerade auch in dieser Zeit, wo innere Fehler der Partei und Einzelner zu einer Zerreißprobe geführt haben, ist es ganz wichtig, eine stabile Zielorientierung zu haben. Aus dem tiefen Bewußtsein heraus, daß diese Krise auch ein neuer Anfang sein kann, hat der Bundesvorstand eine Erklärung herausgegeben, die diesen Neuanfang thematisiert und damit auch einen neuen Weg zeigt.

Ostern steht vor der Tür. Es will uns auch in diesem Jahr zeigen, daß Gott mit uns neu angefangen hat. Durch Jesus Christus haben wir einen neuen Zugang zur Freiheit und Friede mit Gott geschenkt bekommen. Auf diesem Fundament darf auch der Evangelische Arbeitskreis seinen Beitrag zur Verbindung von Kirche und Tagespolitik bringen

Unsere Themen

- **Einführung** stellv. Vorsitzender Michael Schekatz
- **Ostermeditation** Pfr. Georg Nuglisch Magdeburg
- **Hermannsburg 14.—16.01.2000**
stellv. Vorsitzender Michael Schekatz
- **EAK trifft Pfr. Steinhäuser**
Vorsitzender Jürgen Scharf
- **Religionsunterricht in Sachsen-Anhalt**
OKR Detlev Kahl ev. Konsistorium Magdeburg
- **„Es ist Falsch...“** Roman Herzog Ex-BP
- **Europa – Aufgaben für die Kirchen**
Karsten Knolle MdEP (CDU / EVP)
- **Aus der Arbeit des Bundesarbeitskreises**
stellv. Vorsitzender Michael Schekatz
- **1. Berliner Theologisches Gespräch**
Bischof Dr. Huber Berlin
- **Bundesdelegiertenkonferenz 25. - 26.02.2000**
- **Buchrezension „Der philosophische Himmel“**
Wolfgang Löw
- **Wissenswertes**

Ostermeditation

zum Brief des Paulus an die Galater 5,1

**„So besteht nun in der Freiheit, zu der uns
Christus befreit hat“**

Zwar beginnt Goethes „Reinecke Fuchs“: „Pfingsten, das liebliche Fest ist gekommen“, aber man könnte ja die Strophe auch mit „Ostern“ anfangen.

Der Geist der Freiheit und der Grund zur Freiheit haben ja doch die Freiheit als Fundament ihrer Zweieinigkeit und: Gehört nicht - gehörigermaßen - die sich freuende befreit werdende Natur zum Umfeld der

Befreiung, die Natur, die nach Befreiung und Freiheit seufzt?

Es wollen ja von Natur aus alle Menschen frei sein und sehnen sich danach, im Glanz und Segen beider Feste immerwährend zu leben?! In ihren Kulturen und Religionen haben sie die Utopien und Erlebnisse von Befreiung und Freiheit verarbeitet; Ostern ist in dieser Tradition die christliche utopische Urszene.

Auf der Grunderfahrung der Befreiung von Tod und Sünde weht die göttliche Freiheit in das gesamte menschliche Leben hinüber. Erreicht uns - inspirativ -, inspirierend - die Fülle des Lebensgewinns, die der irdische Jesus zeichenhaft denen angedeihen ließ, die er von Mächtigen und Gewaltigen erlöste: Angehaucht zu einer pneumatisch-sozialen Gegenseitigkeit in synchronem Wollen. Und umgekehrt: Der Verlust der Inspiration, hinterläßt er nicht gleichsam traumatisierte Melancholiker der Freiheit!?

Plato erfuhr die Mühen und Frustrationen zur Befreiung und Freiheit in der Höhle. Jesus lebte draußen für sie und starb auch dafür.

Dante hat in der Göttlichen Komödie vorchristliche Männer benannt: Cato, d. J., der, als Cäsars Kaiserallüren ruchbar wurden, es vorzog, lieber frei aus dem Leben zu scheiden, als ohne Freiheit im Leben zu bleiben.

Heute: Che'Guevara ist noch immer der große Kronzeuge von Befreiungen und Freiheit für Christen und Nichtchristen aus dem letzten Jahrtausend/Jahrhundert. auf alle fällt das österliche Heil segnend herab.

Vor allem die Befreiungstheologien und -bewegungen haben in ihren Leitfiguren die Verbindung von Freiheit und Verantwortung, von Gerechtigkeit und Liebe der biblischen Überlieferungen bewahrt; im gleichen Atemzug aber auch Dienstbarkeit und Verpflichtung darin demonstriert: Die Freiheit sucht nicht das Ihre, sie blähet sich nicht auf.

Zu den Leitfiguren hat man Leitbilder gestellt. Besonders schön hat es Goethe getroffen: „Auf freiem Grund mit freiem Volke zu stehen“ und dann zu diesem Moment sagen zu können: „Verweile doch, du bist zu schön“!!

Zu „frei“ assoziierte man seit Jahrhunderten aber auch „frech“ und „froh“! Auch in den österlichen Liedern unserer Gesangbücher findet man solcherlei.

Spiegelt sich nicht darin die kritische Unabhängigkeit und das befreite Selbstbewußtsein der neuen Kinder Gottes! Ihre fröhliche Lockerheit im Umgang mit sekundären Setzungen und Satzungen, mit verideologisierten Pädagogen und Institutionen!: Wie David, der dem Goliath zeigt, daß der Kopf nicht nur Ohren fürs Gehorchen, sondern auch eine Stirn hat, die der Freie, auferstehend vor dem Terror, ihm bietet!!!

Österliche Freiheit hat einen Äonen-Überschuß an Lebens- und Widerstandspotentialen, sie scheut sich auch nicht vor dem Entlarven der höchsten Unfreiheit: frei zu scheinen, ohne es zu sein.

Christ sein hat(te) den Sinn, sich - wie der irdische Jesus - von keiner Macht der Welt imponieren zu lassen, unbestechlich zu sein, erst recht angesichts der arroganten und gewalttätigen, amoralischen und verführerischen Lebensverwalter auf den Mattscheiben. Von eurer Sorte haben wir schon Unzählige verflimmern und verschwinden sehen, dasselbe steht auch euch bevor!

Ostern - das konspirative Fanal zur Freiheit! Nach ihr sehnen sich auch heute noch alle Menschen - (seit ihrem paradiesischem Verlust) und manche mehr als früher!

Und erst mit einer befreiten Natur kann die Menschheit das liebliche Osterfest recht feiern.

Pfarrer Georg Nuglisch, Magdeburg

Wochenendseminar des EAK Niedersachsen in Hermannsburg vom 14. bis 16.01.2000

Das diesjährige gemeinsame Treffen stand unter dem Thema: „Deutschland vereint nach vorn – wo ist das?“.

Im Vordergrund stand die gerade vollzogene Jahrtausendwende. Aber auch die innerparteilichen Fragen der Spendenpraxis vergangener Jahre warf ihre Schatten. Einen ganz anderen und für unsere gemeinsame Arbeit wichtigen Aspekt brachte unser Landesvorsitzender der CDU Dr. W. Böhmer mit seinem Vortrag unter dem Thema „Deutschland nach 10 Jahren – aus Wittenberg gesehen“ ein. Er lenkte unseren Blick auf die Ereignisse der deutschen

Wiedervereinigung und die Aufbauarbeit danach.

Hans Bookmeyer, der niedersächsische EAK-Landesvorsitzende faßt das Treffen wie folgt zusammen: „Ein Journalist aus Hannover, der CDU-Vorsitzende aus Sachsen-Anhalt, ein indischer Pastor in Deutschland und der Lüneburger Landessuperintendent haben zum Beginn des neuen Jahrhunderts die anstehenden Fragen mit uns bearbeitet und nach Antworten und damit nach Arbeitsaufträgen für Politiker und Bürger gesucht.“

Schön für uns alle, die wir dabei waren ist, daß hier zwischen unseren zwei Arbeitskreisen etwas gewachsen ist, was mehr ist als die Nachwendeeuphorie. Wir konnten Freunde finden, die an einer gemeinsamen Arbeit ernsthaftes Interesse haben.

Michael Schekatz

Aus unserer Arbeit in Sachsen-Anhalt

Evangelischer Arbeitskreis trifft Pfarrer Steinhäuser

Seine Amtsbezeichnung klingt kompliziert. Er ist der „Beauftragte der Evangelischen Landeskirchen bei Landtag und Landesregierung Sachsen-Anhalt“.

Mit Beginn des neuen Jahres wurde Pfarrer Steinhäuser als Nachfolger von Pfarrer Prof. Dr. Schultze in dieses Amt eingeführt. Er hat die Aufgabe, die Belange der evangelischen Landeskirchen, speziell die der Kirchenprovinz Sachsen, der Anhaltinischen Landeskirche und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig vorzutragen. Er soll mit der Regierung und den Parlamentariern Kontakte pflegen, um die vielfältigen Felder zu befördern, die evangelische Kirchen und Land Sachsen-Anhalt miteinander zu regeln haben.

Der Landesvorstand des Evangelischen Arbeitskreises bemühte sich um einen Gesprächstermin und mußte nicht lange warten, vorgelassen zu werden. Sehr schnell zeigte sich beim freundlichen gegenseitigen Kennenlernen, daß es genügend Anknüpfungspunkte gibt, gemeinsam im je eigenen Wirkungsfeld sich tatkräftig einzusetzen. Seien es Religions- und Ethikunterricht, die immer noch viel zu wenige Schüler in den Schulen Sachsen-Anhalts erreichen (siehe auch den Beitrag von OKR Kahl in diesem Rundbrief). Das Fortbestehen, ja „Aufblühen“

der Jugendweiheveranstaltungen und damit die exentielle Anfrage an kirchliche Jugendarbeit oder auch die Situation von Schulen in freier Trägerschaft nach der beschlossenen Kürzung der Finanzhilfe durch SPD und PDS.

Wir erlebten in Herrn Steinhäuser einen uns aufgeschlossenen Pfarrer, der an einem kontinuierlichen Meinungs-austausch mit dem EAK interessiert ist und der gewiß durch seine Tätigkeit und seine Sicht der Dinge auch unsere Arbeit anregen wird.

Jürgen Scharf

Situation des Religionsunterrichts an den Schulen in Sachsen-Anhalt

Das Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt enthält in den Allgemeinen Vorschriften den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule. In der Definition der Erfüllung des Auftrags der Schule begegnen die zentralen Begriffe unseres gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens: z. B. Achtung der Würde des Menschen, Selbstbestimmung in Verantwort---wortung gegenüber Andersdenkenden, Anerkennung und Bindung an ethische Werte, Achtung religiöser Überzeugungen, verantwortlicher Gebrauch der Freiheit und friedliche Gesinnung. Diese Zielvorstellungen jedweden pädagogischen Handelns sind in der Schulwirklichkeit täglich umzusetzen, und zwar von der ganzen Schulgemeinschaft, der Lehr- und Lerngemeinschaft.

Die ordentlichen Lehrfächer Religion und Ethik hätten in Sachsen-Anhalt die besondere Chance verdient, gerade wegen der vorzüglichen Definition des Bildungsauftrags der Schule, verstärkt unterrichtet zu werden: um der Schülerinnen und Schüler willen, aber auch wegen des gesamten Schulgeschehens. Anspruch und Wirklichkeit klaffen bei der Realisation von Religionsunterricht und Ethik in der Schule noch weit auseinander, vor allem auch, wenn man die Entwicklungen in den anderen Ländern bei uns im Osten zum Vergleich heranzieht. Trotz allen Bemühens ist es bisher nicht gelungen, die Unterrichte Evangelische Religion, Katholische Religion und Ethik zu wirklichen Wahlpflichtfächern zu machen. In dieser zukünftigen Fächergruppe geht es darum, daß die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit bekommen, sich im gegenseitigen Dialog kontinuierlich im Unterrichtsgeschehen mit ihrer eigenen Kultur

auseinanderzusetzen, um gemeinsam zu Orientierungen für das eigene Leben und die Gestaltung der Gemeinschaft zu kommen. Dazu bedarf es der Lehrerinnen- und Lehrerpersönlichkeiten, die ihre Standpunkte klar definieren und authentisch leben.

Der politische Wille des Landes Sachsen-Anhalt ist im Schulgesetz für den Erziehungs- und Bildungsbereich überzeugend zum Ausdruck gebracht worden. Es bleibt nur die Frage der zukünftigen Schlüsselqualifikationen für die jungen Menschen. Ich habe weiterhin verstärkt die Sorge, daß im Bereich der Wertevermittlung an unseren Schulen zuviel versäumt wird, weil die finanziellen Voraussetzungen dafür nicht ausreichend gegeben sind.

Wir entwickeln uns alle hin zu einer Bildungsgesellschaft, und zwar mit einem rasanten Tempo. Es muß durch den schulischen Unterricht, insbesondere durch die sich abzeichnende Fächergruppe Evangelische Religion, Katholische Religion und Ethik verhindert werden, daß wir zu einer Art „Fast-Food-Gesellschaft“ verkümmern. Es bedarf in unserem Land einer engagierten erneuten konzertierten Aktion, Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Parlamentarier davon zu überzeugen, welch hohes Gut für die nachwachsende Generation in diesem lebenswichtigen Bereich verloren zu gehen droht.

Die bildungspolitischen Expertisen namhafter Erziehungswissenschaftler zu der vom Landtag Sachsen-Anhalt in Auftrag gegebenen Studie „Schule und Zukunft“ beschäftigen sich teilweise intensiv mit der Zukunft der religiösen Bildung an den Schulen unseres Landes. Die Zukunft religiöser Bildung an der öffentlichen Schule müßte erneut in den Mittelpunkt des gemeinsamen Interesses gerückt werden.

Ich möchte zum Schluß aus einem Referat von Prof. Dr. Karl Ernst Nipkow, gehalten vor dem Verband Religionspädagogik e. V. Sachsen-Anhalt am 20. November 1999, den Terminus der Aufgabenschichten für den Religionsunterricht nennen:

1. Religionsunterricht soll informieren
2. Kulturgeschichtliche Rolle des Christentums:
 - Würde des Menschen
 - Geschichtliche Bildung als

menschliche Bildung

3. - Schmerzhafte christliche Selbstprüfung
- Schmerzhafte Erinnerungen
4. Die Frage nach Gott und die Frage nach Jesus Christus
5. Ethische Relevanz des Religionsunterrichts

Vor diesem Hintergrund wäre Bildung und in ihrem Zusammenhang insbesondere der Religions- und Ethikunterricht das Megathema!

Detlev Kahl

Oberkonsistorialrat
Evangelisches Konsistorium Magdeburg

Es ist falsch...

1. Bildung beginnt nicht erst mit dem Abitur. Praktische und theoretische Begabungen sind gleichwertig.
2. Es gibt keine Bildung ohne Anstrengung. Wer die Noten aus den Schulen verbannt, schafft Kuschelecken, aber keine Bildungseinrichtungen, die auf das nächste Jahrtausend vorbereiten.
3. Es ist ein Irrglaube, ein Bildungssystem komme ohne Vermittlung von Werten aus. Wir müssen vermitteln, daß Freiheit ohne Ziele Orientierungslosigkeit ist, und daß Individualismus ohne Solidarität kein Gemeinwesen begründen kann.
4. Falsch ist auch die Vorstellung, die Schule sei Reparaturbetrieb für alle Defizite der Gesellschaft.
5. Es ist falsch zu glauben, daß alle Bildungsinhalte durch bürokratische Vorgaben festgelegt und möglichst einheitlich geregelt sein müßten.
6. Es ist ebenso falsch anzunehmen, das beste Bildungsangebot könne nur vom Staat kommen.

Roman Herzog
Ex-Bundespräsident

„Europa - Aufgaben für die Kirchen „

„Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung“ (2. Korinther 5). Dieser in der Bibel nachlesbare Satz könnte die Überschrift für die angestrebte Osterweiterung der Europäischen Union und zugleich ein Motto für die Aufgaben der Kirchen im größer werdenden Europa sein.

Die Osterweiterung wird die größte Herausforderung in der Geschichte der Europäischen Union sein. Mit der Osterweiterung kommen Mentalitäten und erlebte Geschichte auf die etablierte Europäische Union der fünfzehn Mitgliedsstaaten zu, die eine ungeheure Bereicherung sein dürfte.

Als Mittler in diesem Prozeß sind die beiden großen Konfessionen jetzt besonders gefragt. Gefragt auch deshalb, weil die Politik oft an die Grenzen des Vermittelbaren stößt. Insbesondere in den osteuropäischen Staaten, die 40 Jahre lang unter der atheistisch-kommunistischen Diktatur leiden mußten, haben die Kirchen eine Chance für die Einheit Europas zu werben, da hier immer größer werdende Ängste vor einem angeblichen „Dirigismus aus Brüssel“ bestehen. Die Angst rührt aber auch daher, daß die mittel- und osteuropäischen Staaten nach der Wiedererlangung ihrer Souveränität vor zehn Jahren jetzt glauben, diese so wertvolle Souveränität an die Europäische Union abgeben zu müssen. Friede zwischen Völkern und Volksgruppen hebt deren Identität nicht auf, sondern läßt sie gegenüber der Identität anderer gelten. Wenn solcher Friede dauerhaft sein soll, ist nicht nur soziale Befriedung unterschiedlicher ethnischer Gruppen im Sinne des Bibelwortes „Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein“ (Jes. 32, 17) erforderlich.

Dauerhafter Friede braucht auch konfliktverhindernde und konflikteindämmende Strukturen. Die Entstehung der Europäischen Union ist ein Beispiel dafür, wie man auf dem Hintergrund leidvoller Erfahrungen durch übernationale Strukturen die Geschichte verändern und Jahrhunderte alte Konflikte beenden kann. Wenn zwischen Völkern und Nationen dauerhaft Friede herrschen soll, müssen sie bereit sein, einen Teil ihrer Souveränität und auch ihres Gewaltmonopols an überstaatliche Instanzen abzutreten, um diese in die Lage zu versetzen, gegen nationalen und ethnischen Egoismus Frieden, den Schutz von Minderheiten und die Wahrung der Menschenrechte durchzusetzen.

So empfiehlt die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland für ein friedensfähiges Europa bei der christlichen Erziehung in Familie, Gemeinde und Schule der Friedensethik und der Eindämmung von Gewalt Vorrang einzuräumen; denn Gewalt

beginnt in den Köpfen, nicht erst auf der Straße, die christlichen Friedensdienste im In- und Ausland umfassend zu fördern, dem Recht auf Wehrdienstverweigerung aus Gewissensgründen europaweit Geltung zu verschaffen, so die Synode.

Die Länder in Mittel- und Osteuropa sehen sich nach dem Ende der ideologischen Ost-Westspaltung Europas vor die Aufgabe gestellt, eine funktionierende Demokratie aufzubauen, eine nicht mehr zentralistisch verwaltete und geplante Wirtschaft in Gang zu bringen und dabei einem hemmungslosen Markt mit schädlichen sozialen und ökologischen Folgen Grenzen zu setzen.

Die angesichts dieser Aufgaben bestehenden Schwierigkeiten haben bei vielen Menschen in den östlichen Beitrittsländern Enttäuschungen und Bitterkeit hervorgerufen. In Westeuropa, vor allem in der Europäischen Union, geht dem gegenüber trotz mancher Ernüchterungen, der Prozeß der Integration weiter. Das politische, wirtschaftliche und soziale Gefälle zwischen Ost- und Westeuropa ist unübersehbar. Daraus erwachsenden neuen Mißtrauen zwischen Menschen in Ost- und Westeuropa müssen Christen, Gemeinden und Kirchen entgegenwirken und Begegnungen über diese Grenzen hinweg schaffen.

Im Prozeß der Osterweiterung könnten die neuen Bundesländer eine Art Scharnier zwischen den fünfzehn EU-Staaten und den Beitrittsstaaten bilden. Die neuen Länder sind durch die leidvollen Erfahrungen der kommunistischen Diktatur mit den ebenfalls unter dieser Diktatur gestandenen mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern „seelenverwandt“. Andererseits können die neuen Länder aber auch Mittler deshalb sein, weil sie den schnellen Übergang in die Marktwirtschaft selbst erlebt haben. Ein gravierender Unterschied zwischen den neuen Ländern und den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern wird aber der sein, daß die Beitrittsländer ihre innere Umstrukturierung fast allein und fast aus eigener Kraft vollziehen müssen. Daraus kann auch ein neuer Stolz entstehen.

Die Aufgaben, die auf die Kirchen in den mittel- und osteuropäischen Staaten zukommen, dürften gewaltig sein. Sie müssen in einem extrem großen atheistischen Umfeld regelrecht missionarisch wirken. Dies gilt auch für die neuen Bundesländer, wo nur noch

etwa 8 % der Bürgerinnen und Bürger konfessionell orientiert sind.

Bei allen Schwierigkeiten sollte aber die Osterweiterung als großartige Herausforderung gesehen werden. Wir sollten uns daran erinnern, daß wir seit rund 1000 Jahren dem christlichen Abendland angehören. Ich kann mich in einer Kathedrale in Warschau oder Krakau, in Prag oder Budapest, in Köln oder Paris zur Besinnung zurückziehen. Die Architektur der Gotteshäuser und die Atmosphäre darin ist weitgehend identisch. Auf diese Identifikation sollten sich die Kirchen berufen. Die Kirchen müssen aber nicht dem Zeitgeist hinterherlaufen. Im vereinten Europa wird es der politischen Kirche leichter fallen, Anschluß an Westeuropa zu finden, da die katholische Kirche in der Geschichte Polens prägende Akzente gesetzt hat.

Wenn wir uns in Spanien, Portugal, Frankreich, England, Deutschland, Finnland, Polen, Ungarn, Tschechien und die baltischen Staaten, um nur einige zu nennen, der historischen Wurzeln bewußt sind, wird durch die Osterweiterung in Europa ein dauerhafter Friede herrschen. Ich bin optimistisch, daß die Wiedervereinigung Europas eine einmalige Chance und Herausforderung sein wird: Glaube kann bekanntlich Berge versetzen.

Karsten Knolle
MdEP (CDU/EVP)

Aus der Arbeit des Bundesarbeitskreises

Bundesvorstandssitzung am 24.01.2000 in Berlin

Im Rahmen dieser Sitzung begrüßte der Bundesvorsitzende Jochen Borchert den Bevollmächtigten des Rates der EKD, Herrn Prälat Dr. Stephan Reimers. In diesem ersten Gespräch berichtete Herr Dr. Reimers über positive Erfahrungen am Standort Berlin. Zu den Schwerpunkten seiner Arbeit gehören die anhaltende Diskussion zum sogenannten Sozialwort der Kirchen, die Auswirkungen der geplanten Steuerreform auf die Kirchensteuer sowie rechtliche Fragen im Zusammenhang mit dem europäischen Einigungsprozeß.

In der Aussprache kamen auch das Verhältnis von Kirche und Diakonie, die Unterzeichnung der Erklärung zur Rechtfertigungslehre und auch die inneren Themen der CDU zur Sprache.

Weitere Schwerpunkte dieser Sitzung waren die Vorbereitung der Delegiertenkonferenz am 25./26.02.2000 in Berlin und die Anträge zum Bundesparteitag in Essen.

1. Berliner Theologisches Gespräch am 24. Januar 2000

mit Prof. Dr. Wolfgang Huber

„Kirche – Gesellschaft – Staat Was ändert sich – was bleibt?“

„Die Frage nach Gott, die wichtigen Urkunden des Glaubens und ihre Wirkungsgeschichte, die Unterschiede der christlichen Konfessionen und das Verhältnis des christlichen Glaubens zu anderen Religionen – das sind wichtige Inhalte eines sachgemäßen Religionsunterrichts. Es sind zugleich unaufgebbare Elemente für die Vermittlung von Orientierungswissen in der Schule. Es gehört zu den grundlegenden Aufgaben einer heute fälligen – Schulreform, dieser Vermittlung von Orientierungswissen den gebührenden Rang zuzuerkennen. Die Schule hat nicht nur einen Modernisierungsbedarf darin, Schülerinnen und Schüler für die Informationsgesellschaft „fit“ zu machen. Religion ist in der Schule ebenso wichtig wie Englisch oder Informatik.

Werteerziehung, so wird gesagt, ist Aufgabe der Schule im Ganzen. Sie vollzieht sich stärker durch Vorbild als durch Lehre, stärker durch das Schulleben als durch die Schulfächer. Das ist alles richtig; aber es ist weder ein Einwand gegen Religion- noch gegen Ethikunterricht. Sie sollen nämlich nicht nur Werte vermitteln oder in sie einüben; sie sollen sie verstehen lehren. Was Religionsunterricht zur allgemeinen Bildung beiträgt, ist aber überhaupt nicht zureichend erfaßt, wenn man ihn nur als Werteerziehung oder als Beitrag zu wertbezogener Bildung versteht.

Gewiß ist der christliche Glaube eine tragfähige Basis für die Werte des gemeinsamen Lebens. Aber er fragt weiter: nach dem Ort des Menschen in der Welt, nach dem Geheimnis von Tod und Leben, nach dem Umgang mit Schuld und der Zusage der Versöhnung. Gewiß ist Ethik nicht die ausschließliche Domäne der Philosophie; vielmehr gibt es eine wirkungsmächtige Ethik aus Religion. Aber Religion ist und bleibt mehr als Ethik. Eine Schule, in der die

Eigenbedeutung von Religion keinen Ort hat und in der über Ethik aus Religion nicht genauso geredet werden kann wie über Ethik ohne Religion – eine solche Schule bleibt hinter ihrem Bildungs-auftrag zurück. Zu diesem Bildungsauftrag gehört heute natürlich die Vielfalt der Religionen. Aufklärung über Glauben und Religion schließt die Vielzahl der Religionen ein. Daß aus der Aufklärung über den Glauben auch eine Aufklärung durch Glauben werden kann, ist kein Grund dafür, dem Religionsunterricht seinen Ort an der öffentlichen Schule zu verweigern.“

(Den gesamten Redetext können sie unter
Tel: 02 28 / 544 – 305 oder
Fax: 02 28 / 544 – 586 bestellen)

Bundesdelegiertenkonferenz des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU am 25. und 26.02.2000 in der Diakonischen Akademie zu Berlin

1. Bundesvorstandssitzung

Verabschiedung der Erklärung „Orientierung und
Neuanfang – Die CDU nach der Spendenaffäre“
(sie Anlage)

2. Abendveranstaltung mit Prof. Leicht

„Protestantisches Profil in einer säkularisierten
Welt“

3. Arbeitskreise am Samstag

AK1: „Was ist Gerech?“

Gerechtigkeit als politischer Leitbegriff

AK2: „Das tut man nicht?!“

Erziehung und Wertevermittlung

AK3: „Was wir wollen!“

EAK-Arbeit vor Ort

4. Vortrag von Innenminister Schönbohm

„Die strukturelle Bedeutung des „C“ für die Union in
den neuen Ländern“

Michael Schekatz

Frieder Lauxmann: **Der philosophische
Himmel.** Wer erklärt uns die Welt am Beginn
eines neuen Jahrtausends?

München: Nymphenburger, 1999. - 333 S. -
DM 36.-

ISBN 3-485-00828-1

In einer Rezension eines anderen die
Philosophie nahebringenden Werks heißt es:
„Ein dickes Buch, mit spitzen Fingern
angefaßt und mit Begeisterung zugeklappt.
...“ Der Vergleich hat sich mir in anderer
Beziehungen aufgedrängt, weil sich auf dem

Titelblatt Michelangelos bekannte Finger-
spitzen Gottes und Adams finden; ansonsten
habe ich, weil es nicht mein erstes Lauxmann-
Buch war, eher mit ganzen Händen
zugegriffen. Das einzige, was ich an
verschiedenen Büchern von Lauxmann nicht
sonderlich geglückt finde, sind die Titel - doch
das geht eher gegen die Verlage, die zumeist
selbst „zugkräftige“ Titel nach Marktgesichts-
punkten festlegen.

Aber zurück zu der Begeisterung, die ich
Ihnen auch versprechen darf, wenn Sie ein
Buch suchen, das Philosophie wörtlich als
„Freund der Weisheit“ versteht. Der Autor
versteht es, mit seinen erfrischenden,
unkonventionellen Gedankengängen in den
Bann zu ziehen - und das er trotzdem nicht an
der Oberfläche bleibt, ist das Bemerkens-
werte.

Der Vorwurf, den sich Lauxmann schon
gefallen lassen mußte, ist der, daß er Religion
und Philosophie vermischt. Aber genau das
will er, er sucht alle Quellen der Weisheit.
Lauxmann spricht selbst von einer Brücke, die
das „Lernbare mit dem Erfahrbaren“
verbindet. So ist vielleicht auch der Titelbegriff
„philosophischer Himmel“ am besten zu
vermitteln.

Wenn der Rezensent seit mehr als 20 Jahren
die verschiedensten neurobiologischen
Fragestellungen bearbeitete, so kann er vor
allem eine Feststellung Lauxmanns
bestätigen: „Es gibt keine größere Heuchelei
als die, so zu tun, als könne man wirklich
objektiv sein“. Die neuesten Erkenntnisse der
Neurobiologie des Menschen belegen die
ausschlaggebende Rolle von Subjektivität und
Emotionalität. Das soll nicht negativ gemeint
sein, weil damit der Platzverweis des
Menschen vom Denkmal des Halbgottes
ausgesprochen wird, sondern will eher den
Einzelnen aus einer „grauen Gruppe“
hervorholen und ihn - mein Superintendent
hätte gesagt - „geistig zurüsten“. So läßt sich
weiter feststellen, daß das Buch voller
„Rüstzeug“ steckt. Das ist aber eher anti-
militärisch aufzufassen, denn es dient dem
„Abriß geistiger Stacheldrähte“ (selbst wenn
sie von Kant stammen), indem Lauxmann
nicht trockene Universitätsphilosophie nahe-
bringt, sondern Gottes Spuren in der Welt
sichtbar machen will. Und das gelingt ihm! Er
will dem heute in vieler Beziehung
verunsicherten Christen helfen, sich in einem
Zeitalter, das sich so gern mit dem Begriff
Wissen oder Information schmückt, geistig
zurechtzufinden. Lauxmann versucht nicht nur
Denkgrenzen zu überwinden, sondern öffnet

auch jenen Himmel, der durch die „Moderne“ auf so vielfältige Art verschlossen wurde. Das er Historie und Gegenwart auf unkonventionell nachdenklich-unterhaltende Art verbinden kann, will ich an einem Beispiel demonstrieren. Im Kapitel „Die abgehobene Wahrheit“ (S. 169ff) können sie lesen:

Eines der größten Wunder im Neuen Testament, das meist nicht als solches gewürdigt wird, ist die Schilderung der drei Weisen, Magier, Könige oder sonst hochgestellten Persönlichkeiten, die *gemeinsam* einem Stern folgten, um das Kind in Bethlehem zu suchen. Man stelle sich heute drei weise Professoren vor, die gemeinsam und einmütig sich auf die Suche nach der ewigen Wahrheit machen, gleichzeitig am gleichen Ziel ankommen und dann sogar noch Geschenke mitbringen, statt einfach nur eine Honorar- und Spesenrechnung. Der gemeinsame Stern, die gemeinsame Sicht auf ihn und das gemeinsame Ziel auch für Menschen, die aus ganz unterschiedlichen Kulturen und Richtungen kommen, davon kann die Menschheit nur träumen.

Wolfgang Löw
Magdeburg

EINLADUNG

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde des Evangelischen Arbeitskreises, wenn Sie meine obige Rezension gelesen haben, werden Sie verstehen, daß wir sehr erfreut darüber sind,

Herrn

Dr. Frieder Lauxmann, Karlsruhe
für einen Lese- und Gesprächsabend
gewonnen zu haben.

Er wird am Mittwoch, **17.5.2000**, 19.30 Uhr im
Gemeindehaus Altstadt, Magdeburg
Neustädter Str. 6, Giebelsaal

zum Thema

Der philosophische Himmel im Jahr 2000
sprechen.

Ich darf Ihnen einen Redner ankündigen, der Philosophie wörtlich nimmt - als "Freund der Weisheit". Er versteht es, mit seinen erfrischenden, unkonventionellen Gedankengängen in den Bann zu ziehen. Daß er trotzdem nicht an der Oberfläche bleibt, ist

das Bemerkenswerte - wie so vieles an dem Autor.

Frieder Lauxmann, Jahrgang 1933, zeigte sich schon in seinen vorausgegangenen Büchern (Titelliste - siehe unten) in einer Weise, die für „frischen Wind“ in muffigen Gemäuern sorgt, ohne mit guten Traditionen zu brechen.

Sein Weg zu „Himmel und Welt“, den er uns nahebringen wird, wurde wesentlich von Musik mitbestimmt, durch Gesang, durch den Eintritt in den Chor der Schloßkirche von Friedrichshafen. Die Johannispassion (mitsingend) führte ihn in Ebenen, die eher mit "Lebens"- und Religionsphilosophie zu beschreiben sind. Lauxmann spricht selbst von einer Brücke, die das "Lernbare mit dem Erfahrbaren" verbindet. So ist vielleicht auch der Begriff "philosophischer Himmel" am besten zu vermitteln.

Ich möchte Sie dazu herzlich einladen und freue mich auf Ihr Kommen.

Mit freundlichen Grüßen

Wolfgang Löw
Kreisvorsitzender des EAK Magdeburg

Wir grüßen Sie und Ihre Familien ganz herzlich und wünschen Ihnen gesegnete Ostertage. Unser Herr ist auferstanden. – Er ist wahrhaftig auferstanden.

Jürgen Scharf
Vorsitzender

Michael Schekatz

Titelliste (Auswahl)
Frieder Lauxmann

"Das philosophische ABC : neue Wege zu
alten Einsichten /
Taschenbuch-Verl., 2000. ISBN: 3-423-
30751-X /

"Der philosophische Himmel : wer erklärt uns
die Welt am Beginn eines neuen
Jahrtausends? /
Nymphenburger, 1999. ISBN: 3-485-00828-1 /

"Mit Hegel auf der Datenautobahn : über die
Freude an geistigen Zusammenhängen /
Dt. Taschenbuch-Verl., 1999. ISBN: 3-423-
30729-3 /

"Profile grosser Denker : exemplarische
Skizzen von Sokrates bis Bloch /
Huethig, 1998. ISBN: 3-7785-2679-0 /

"Der philosophische Garten : 33
Spaziergänge durch Denklandschaften /
Taschenbuch-Verl., 1998. ISBN: 3-423-
20176-2 /

"Zehn Wege zum unabhängigen Denken : von
der Information zur eigenen Meinung /
Lexika-Verl., 1998. ISBN: 3-89694-213-1 /

"Knigge im Amt : vom Umgang mit Bürgern
und Kollegen /
Heidelberg : v. Decker u. Müller, 1988. ISBN:
3-8226-3586-3 /

"Die Post : wer sie ist u. wie sie funktioniert /
Heidelberg : v. Decker und Müller, 1987.
ISBN: 3-8226-0186-1 /

"Weniger wissen, mehr verstehen : d.
Eindämmung d. Wissensflut /
Deutsche Verlags-Anstalt, 1977. ISBN: 3-421-
01790-5 /

"Was sind uns die Beamten wert? /
Deutsche Verlags-Anstalt, 1974. ISBN: 3-421-
01683-6 /

"Die kranke Hierarchie : Not u. Hoffnung d.
öffentl. Verwaltung
Deutsche Verlagsanst., 1971. ISBN: 3-421-
01561-9 /